Korbach

Gertrud Kaufmann[1]

geb. 4.7.1916 in Kassel
Ehemann:
Siegfried Kaufmann (1905-79)
Eheschließung: 21.9.1937 in Kassel
Scheidung: 24.6.1946
Kind:
Helga (1938-1943)

1937
Siegfried Kaufmann heiratet am 21. September in Kassel Gertrud Katzenstein und wohnt auch dort.

1938
Am 21. März wurde Tochter Helga geboren.

1941
Siegfrieds Eltern Henni und Rudolf Kaufmann sowie Siegfrieds Tochter Helga wurden am 26.9.1941 nach Wrexen deportiert und in einem Sammellager untergebracht, das man in der Papierfabrik Haupt eingerichtet hatte.[2]

Am 12. Dezember wurde Helga zusammen mit ihren Eltern Siegfried und Gertrud Kaufmann von Kassel nach Riga deportiert.

Günther Strauß, damals 12jähriger Altenlotheimer Jude, berichtete über diese Deportation[3]:
In Nov. 41 bekamen wir Bescheid, uns vorzubereiten zu einer Übersiedlung nach Osten. Es gab Vorschriften, was und wie viel wir mitnehmen durften. Das genaue Datum zur Abfahrt bekamen wir ca 1 Woche vor der Abfahrt. ... In Kassel wurden alle in einer Turnhalle gesammelt, und da fing schon Brutalität und Grausamkeit an. Ein Teil der Sachen, die wir mitgenommen hatten, wurde uns abgenommen: alles Geld, Schmuck oder andere wertvolle Sachen wurden abgenommen, auch die Kennkarte wurde weggenommen und abgestempelt mit „Evakuiert nach Riga". Und danach gab es eine grauenvolle körperliche Untersuchung nach eventuellen versteckten Sachen. Nach 1-2 Tagen wurden wir unter schwerer Bewachung zum Bahnhof abgeführt und in einen Zug eingepfercht. Es war ein Personenzug; da hatten wir noch etwas Glück, denn es gab auch Transporte mit Güterzügen.
Nach 3-4 Tagen kamen wir in Riga an, und da fing die richtige unvorstellbare Grausamkeit und Mörderei an. Es ist mir fast unmöglich, diese Einzelheiten, die wir durchmachten, zu beschreiben. Raus aus dem Zug und antreten zu 4 in der Reihe. Dann kamen 2 SS-Offiziere, sie musterten alle Reihen und nahmen junge Männer raus und stellten sie abgesondert von uns auf. Wer nicht gehen wollte oder wen die Familie festzuhalten versuchte, bekam mit dem Gummiknüppel Schläge auf den Kopf. ... Als die Sortierung fertig war, sagten die SS-Leute: „Die hier werden euer Lager im Kaiserwald aufbauen, und dann kommt ihr nach dort.
Wir kamen in Riga am Bahnhof mit ungefähr 1800 Menschen an, ca 100 kamen nach Kaiserwald, und ins Ghetto kamen ca 1400.
Die Menschen erstarrten vor Kälte beim Rausgehen aus dem Zug, in dem es sehr heiß gewesen war. Draußen war es über 30 Grad minus. Wer hinfiel, blieb liegen; keiner konnte

[1] alle nicht anders bezeichneten Informationen: Wilke, S. 116 ff.
[2] Karl Wilke: Die Geschichte der jüdischen Gemeinde Korbach, Korbach 1993, S. 19
[3] vgl. den Bericht von Israel Strauß auf dieser Homepage. Die Zahl der Transportteilnehmer schätzte er größer ein als sie tatsächlich war. Auch die Angaben zur Temperatur sind wohl etwas übertrieben. Anfang Dezember 1941 herrschten in Riga nachts zwar Minusgrade, aber wohl im einstelligen Bereich.

und durfte helfen. Der Weg bis zum Ghetto dauerte ungefähr eine halbe Stunde. Im Ghetto bekam der Gruppenführer (den hatte noch die Evakuierungsbehörde in Kassel bestimmt, ebenso wie den aus 2-3 Männern bestehende Ordnungsdienst, zu dem auch mein Vater sel. gehörte) einige Häuser zugeteilt, worin alle Leute der Gruppe untergebracht werden mussten; auch hier waren wir wie Sardinen zusammen gepfercht. Die Wohnungen, die wir sahen, waren offensichtlich ganz plötzlich verlassen worden. Wir wussten am Anfang nicht, wer dort gewohnt hatte und wohin die Menschen gekommen waren. Wir fanden in den Wohnungen etwas Essen. Am Abend war Ausgangsverbot, und SS patrouillierte zwischen den Häusern. Am nächsten Morgen hörten wir, dass die Leute in den ersten Häusern, an welchen wir vorbei gingen, von Köln kamen und einen Tag vor uns angekommen waren. Als das Essen, das wir fanden, zur Neige ging, waren wir gezwungen, in den Häusern Essen zu suchen, in denen noch niemand war. Ich weiß nicht, wann und was uns zugeteilt wurde in der ersten Zeit. Wer beim Essensuchen in den noch leeren Häusern erwischt wurde, wurde als Plünderer erschossen. Die Lage war so schwer, dass wir meinten, es sei besser, bei der Lebensmittelsuche erschossen zu werden als zu verhungern.
Es kamen auch noch Gruppen aus anderen Städten ins Ghetto, so dass wir auch in diese Häuser gehen konnten. Am Tag konnte man von einer Gruppe zur anderen gehen, und da kamen wir auch nach einiger Zeit an einen Stacheldrahtzaun, auf dessen anderer Seite nur Männer waren. Wir erfuhren, dass in diesen leeren Häusern lettische Juden gelebt hatten, die zum Teil ermordet worden waren, während der andere Teil am Leben gelassen und zur Zwangsarbeit geschickt wurde. Etwas später entdeckten wir auch ein Frauen-Ghetto; diese Frauen waren von hier dorthin gebracht worden. In Arbeits- und Konzentrationslagern waren Frauen und Männer getrennt; in einigen Arbeitslagern konnten sich Männer und Frauen sehen; im KZ war dies nur unter schwerer Strafandrohung möglich.

Ghetto und KZs in Riga

In der lettischen Hauptstadt waren bereits am 30. November und 8. Dezember 1941 ungefähr 27.000 einheimische Juden in Wäldern am Stadtrand erschossen worden, um Platz für die ab dem 10. Dezember eintreffenden Juden aus dem Reichsgebiet zu schaffen. Die vorher in Riga eingetroffenen Transporte waren – weil die Räumung des Ghettos noch nicht abgeschlossen war – in die Lager Jungfernhof (3 km von Riga entfernt) und Salaspils (20 km südlich der Stadt) gebracht worden.
Das sogenannte Reichsjudenghetto Riga wurde Anfang November 1943 aufgelöst. Die verbliebenen Juden wurden entweder zur Vernichtung nach Auschwitz deportiert oder kamen in das KZ Kaiserwald in Riga. Auch dort fanden noch mehrere Selektionen statt, in deren Folge Kinder und alte Menschen zur Vernichtung weggebracht wurden.
Wegen des Vormarschs der Roten Armee musste ab Sommer 1944 auch das KZ Kaiserwald geräumt werden. Die Häftlinge kamen überwiegend in das KZ Stutthof bei Danzig.

SS-Leute holen Juden in Riga zur Zwangsarbeit[4]

1943

Helga starb im Alter von fünf Jahren im Juni 1943 in Riga.

1945

Siegfried und seine Frau Gertrud kehrten im August 1945 aus dem KZ Stutthof zurück.
Siegfried ging nach Korbach, Gertrud nach Kassel. Einen Monat vorher war auch Bruder Alfred zurückgekommen.
Siegfried und Alfred Kaufmann eröffneten im früheren Haus Weitzenkorn – Prof.-Kümmell-Straße 5 – ein Textilgeschäft und betrieben es bis 1958.

[4] http://www.eilatgordinlevitan.com/riga/riga_pix/front/103005_17_b.gif

Korbach

Sie nehmen mehrere jüdische Familien, die sie wohl von Riga oder Stutthof her kannten, in ihr Haus auf; u.a. die Ehepaare Apfel und Goldenberg sowie Marga Israel.

1946
Siegfried und Gertrud Kaufmann ließen sich am 24. Juni scheiden.

Gertrud Kaufmann wanderte in die USA aus und heiratete.

1989
Sie schrieb 1989 unter dem Namen Gertrud Miriam Grett ein Gedenkblatt für ihre Tochter Helga an Yad Vashem. Über deren Todesumstände schreibt sie: „murdered“.

1999
Gertrud Grett schreibt ein weiteres Gedenkblatt für Yad Vashem. Ein Hinweis auf die Umstände des Todes fehlt, als „Death Place“ nennt sie „Conc. Camp“.